

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 25. Juni 1881.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Rt. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Abonnements-Einladung.

Auf das 2. Halbjahr 1881 werden die verehrlichen Leser und Freunde der „Freiburger-Beitung“ anmit zu recht zahlreichem Abonnement höflichst eingeladen.

Wer als neuer Abonnent eintritt, erhält die Nummern der „Freiburger-Beitung“ bis Ende Juni gratis.

Der Abonnementspreis beträgt:

Halbjährlich Fr. 3 —

Vierteljährlich Fr. 2 —

Inserate finden in der „Freiburger-Beitung“ eine stets wirksame Verbreitung.

Man abonniert sowohl bei der Expedition, Murtengasse Nr. 214, als auch bei sämtlichen Postanstalten.

Freiburg, 17. Juni 1881.

Redaktion und Expedition
 der „Freiburger-Beitung.“

Der Charakteristik

des

„Reformators“ Ulrich Zwingli.

Im Geschichtsunterricht wurde bis vor wenigen Jahrzehnten noch manches als fixe historische Thatsache gelehrt und hingenommen, was heutzutage vor der neuern geschichtlichen Forschung und Kritik nicht mehr bestehen kann; ehemals berühmte, gefeierte Männer mußten von der ihnen angedichteten Höhe herniedersteigen, und erscheinen nun in andern Licht als früher. Zu diesen zählt auch Ulrich Zwingli.

Von Hrn. Kantonschullehrer E. Lüthi in Bern ist kürzlich eine historische Arbeit erschienen, die im In- und Ausland großes Aufsehen erregte, und u. a. auch in der liberalen, protestantischen „Augsburger Allg. Zig.“ als eine historiographische Leistung von hoher wissenschaftlicher Bedeutung bezeichnet wurde. Nun hat jüngst der Archivar des bernischen historischen Vereins, Hr. J. Esterchi, im „Pionier“ (Lüthi's Werk *) einer Besprechung unterzogen,

(*) Die bernische Politik in den Kappeler Kriegen.

und heben wir aus derselben hier das hervor, was speziell die Person Zwingli's betrifft.

„Während Zwingli bisher in den größern und kleinern Handbüchern zur Schweizergeschichte ebenso groß als republikanischer Staatsmann, wie als hervorragender Reformator erscheint, der „im Strahlenglanz eines Märtyrers für religiöse Freiheit auf dem Rappeler Schlachtfelde starb“ und, mitten aus seiner glanzvollen Laufbahn abberufen, die lebendigste Theilnahme der Nachwelt erweckte, so erblickt hingegen dieser Ruhm vor dem kräftigeren Lichte der atemmäßigen Auseinandersetzung des vorliegenden Werkes ganz bedeutend. Mit seinen eigenen Worten und Thaten wird hier Zwingli als der ungestüme, gewalthätige Mann gekennzeichnet, der durch Unbuddsamkeit und Eigensinn nicht bloß das ganze Vaterland, sondern auch die reformirte Kirche in die größten Gefahren gestürzt hat. In Zürich, dessen Rath sein blindes Werkzeug war, stand er wie ein allmächtiger Herrscher an der Spitze der Bewegung. Wer seiner Meinung nicht unbedingt beipflichtete, wurde verschrien und verjagt (z. B. die Brüder Rennward und Kasp. Göldi, Kuhl und Zoller u. a.), oder gar auf's Schaffot gebracht, wie der unschuldige Greis Jakob Grebel und Hans Werli. „Mit Hl, Rüche und Fertigkeit druckte er die Neuerungen hindurch.“ Während in Zürich die Glaubensfreiheit etwas ganz Unbekanntes war, forderte Zwingli sie von seinen Gegnern den Waldstätten, die sich durch seine, der „reinen Lehre“ offenbar widersprechenden Gewaltakte und Schmähungen natürlich niemals für das Evangelium gewinnen ließen, und die er im Gegentheil durch verschiedene Mittel zur Verzweiflung und zum Kriege trieb. Mit Schwert und Hellebarden wollte er den neuen Glauben in den Ländern ausbreiten. Diese sollten überwältigt, aus der Eidgenossenschaft ausgestoßen und „ausgereutet“ werden gleich dem „Stamm Benjamin, den die 11 andern Stämme auch fast vernichteten, als dieser sich schändlicher Handlungen schuldig gemacht hatte. In diesem Sinne predigte Zwingli den Glaubens- und Bürgerkrieg und Zertrennung des Vaterlandes, betrieb Bündnisse mit fremden Staaten und mochte die Stunde fast nicht erwarten, die ihn zum blutigen Kampfe über den Albis rief. Und als diese schließlich heranrückte, da zeigte es sich, daß die Leidenschaft eine sehr schlechte Rathgeberin ist. Trotz allen wohlgemeinten Warnungen seitens der verbündeten Städte, nichts zu übersürzen und nicht zu schnell auszurücken,

sondern Unterstützung abzuwarten, prahlte Zürich, wählte ungeschickte Führer und zog in Unordnung zu Felde, um sich zweimal schmählich schlagen zu lassen, sodann mit dem Sieger „us schreden und denen von Bern und allen stetten Hinterrugs“ zu paktiren u. s. w.“

Es macht sich hübsch, daß dieser Beitrag zur Charakteristik Zwingli's in dem Moment veröffentlicht wird, als man sich in Zürich mit dem Projekt trägt, dem Mann ein Denkmal zu errichten. — Uns Katholiken kann es nur zur Befriedigung und Genugthuung gereichen, diesen sogenannten großen Reformator Ulrich Zwingli von nicht ultramontanen Autoren in seiner wahren Gestalt gezeichnet, und seines bisherigen falschen Nimbus entledigt zu sehen.

Nochmals über die Bekehrung Litre's.

Man kann es der kathol. Presse kaum verübeln, wenn sie bei einem Ereigniß, wie das schon bezeichnete, nicht so schnell vorbei geht. Diese feststehende Thatsache, wie die „Zürcher Post“ sich ausdrückt, wird natürlich von der gegnerischen oder kirchenfeindlichen Presse anders zu erklären gesucht, als ein Katholik dieselbe erklären kann. Von den ganz ordinären kulturkämpferischen Blättern und Blättchen darf man hier absehen, welche die Thatsachen der Bekehrung einfach wegläugnen, und nur die Mänke des Klerus und das Drängen seiner Gattin und Tochter als Ursache dieser merkwürdigen Bekehrung vorschützen.

Die „Umkehr“, wenn wir dieses Wort mit dem schon zitierten Blatte für Bekehrung nehmen wollen, ist thatsächlich vor sich gegangen, es ist das keine bloße Prahlerei der ultramontanen Presse.

Zuerst sagt die „Zürcher Post“: die Schuld sei nicht allein auf die Mänke des Klerus, Litre's Frau und Familie zu schieben. Nachher sagt dasselbe Blatt unerwiesenerweise, der Gattin und Tochter sei die Hauptschuld der Umkehr beizumessen. Es wird unter andern Motiven doch auch zugegeben, daß die katholische Kirche als historische Thatsache und als mächtiges Werkzeug zur Leitung des Volkes ihm imponirte, und eine Veranlassung würde auch die Befreundung mit Geistlichen u. s. w. gewesen sein. Es ist genug zugegeben von der „Zürcher Post.“ Sagt diese hinwiederum, Litre hätte die Taufe noch wenige Augenblicke vor seinem Tode em-

pfangen wollen, um mit großem kirchlichem Pompe begraben zu werden, so ist dies eine so rein willkürliche Annahme als es unwahr ist, daß Voltair bei seinem Ende zur Umkehr gedrängt worden. Das Gegenteil ist wahr; man hat ihm keinen Priester mehr gestattet, als er nach einem rief. Uebrigens würde Voltair mit einer Scheinbekehrung seinem Charakter nicht zuwider gehandelt haben.

Voltairs ganzes Leben war bei der ausgesprochensten Gottlosigkeit das gemeinste Heuchlerische Treiben. Er verschmähte es nicht an Prozessionen Theil zu nehmen, die hl. Sakramente zu empfangen und Sakrilegien auf Sakrilegien zu häufen, wenn solches zu seinen Zwecken dienlich war.

Durch diese angebliche Schwachheit einer Scheinbekehrung würde Voltair seinen Charakter nicht entehrt haben, er würde sein Leben damit nur nach seiner Heuchlerweise beschließen haben, wenn es ihm im letzten Augenblicke noch um Heuchelei hätte zu thun sein können.

Bei Litré war dies anders. Litré wollte seinen atheïstischen Positivismus oder seine wirkliche Gottesläugnung nur mit den Waffen der Wissenschaft beweisen, und die Religion nur mit diesem Mittel bekämpfen. Er stellte demnach die wirkliche Freiheit der Wissenschaft als Prinzip auf; ganz anders als diejenigen unserer Liberalen, welche überall und allzeit Geistesfreiheit verkünden, aber kirchlichen Orden die Lehrfreiheit verbieten und die Unterrichts- und Lernfreiheit nur immer beschränken. Die Kirche als historische Thatsache und mächtiges Werkzeug zur Leitung des Volkes hat dem Litré wohl imponirt, hat schon manchem und wird noch manchem denkenden Menschen imponiren. Wer darüber nachdenkt, daß die Kirche die bedeutendste historische Thatsache ist, und wer darüber nachdenkt, weshalb sie dies ist und allein sein kann, weshalb sie dieses mächtige Werkzeug ist, der wird mehr und mehr zu ihr hingezogen werden.

Die Bekehrung Litrés, des größten heutigen Atheïsten und des größten ungläubigen Gelehrten dürfte daher als größeres Ereigniß gelten, als wie es von katholischen Blättern hingestellt wurde; die von einem Schritte Litrés sprechen, welchen er aus Rücksicht auf seine Gattin und Tochter gethan, oder die einem halbliberalen Blatte den trocknen Bericht nachschreiben, Litré hätte sich vor seinem Tode noch taufen lassen.

Sidgenossenschaft.

Bern. Der Ständerath behandelte zum zweitenmal den Rekurs Morisod. Favon, Cornaz, Altweg und Bundesrath Welti sprechen für Verwerfung und stellte Weber den Antrag, auf dem erstmaligen Entscheid definitiv zu beharren, und wurde dann der Rekurs mit 20 gegen 11 Stimmen nochmals verworfen. — Die Zeitdauer des Rekrutenunterrichts wird von 43 auf 45 Tage erhöht, und für Anschaffung des Brodsackes nach neuer Ordonnanz 4 Fr., und für die Feldflasche 2 Fr. 20 Ct. bezahlt.

— Sowohl vom National- wie vom Ständerath wurde die Aufhebung des Vorkurses am Polytechnikum beschlossen.

— Aus dem Assisen saale. Am Mittwoch wurde vor den Assisen des Mittel-

landes in Bern ein Fall verhandelt, wie er wohl nur selten vorkommt und geradezu als unerhört bezeichnet werden muß. Unter der furchtbaren Anklage des sechsfachen Mordes und eines Mordversuches, begangen an ihren eigenen Kindern, waren die seit 1872 verheirateten Eheleute Zoffet von Heiligenschwendli bei Thun, wohnhaft gewesen in der Umgegend von Burgistein und seit März d. J. verhaftet, vor die Schranken geladen.

Diese Leute, welche auch äußerlich den Stempel der moralischen Verkommenheit auf dem Gesichte trugen, hatten in ihrer Eigenschaft als Hausfrau den Kindersegen als etwas mit ihren Interessen und ihrer Lebensweise Unverträgliches erkannt, und sich soweit von dieser Idee verblenden lassen, daß sie allemal, wenn ihnen ein Kind geboren worden war, dasselbe binnen kurzer Zeit durch Mangel an Nahrung und Pflege eines schmählichen, scheinbar natürlichen Todes sterben ließen.

Trotz des energischen Zeugens der Angeklagten wurde der also herbeigeführte Tod von fünf ihrer Kinder, wobei der Vater auch eventuell durch Gewaltmittel nachgeholfen haben soll, konstatiert. Das sechste Kind soll, als zu früh auf die Welt gekommen, nicht lebensfähig gewesen und eines natürlichen Todes gestorben sein, während das siebente Kind nur durch die im März d. J. vollzogene Verhaftung der Eltern seinen Peinigen und somit dem ihm zugemutheten frühen Tod entgangen ist.

Trotz der Anstrengungen der beiden den Nebenektern von Amtswegen betragenen Anwälte, ließen sich die Verschwornen nicht beirren und erkannten die Zoffetschen Eheleute unter Ausschluß der mildernden Umstände des fünffachen Mordes und eines Mordversuches, sowie der Zuwiderhandlung gegen das eidg. Zivilstandsgesetz für schuldig. Das Urtheil gegen die beiden Unholde lautet auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und Folgen. (Bund.)

Zürich. Gegen das Kongressverbot recurriert die sozialdemokratische Partei an den Kantonsrath. — Der Kantonsrath wird in einer außerordentlichen Sitzung im Monat Juli über den Rekurs entscheiden.

Der wegen Betrügereien und Unterschlagungen von zirka einer halben Million verhaftete Notar Koller erklärt „in Folge unglücklicher Gestaltung seiner ökonomischen Verhältnisse“ seinen Austritt aus dem Kantonsrath. Der Mann hat Bildung. Diesem nobeln Spitzbuben gehts drinnen im Gefängniß immerhin noch besser oder mindestens nicht schlechter, als manchem braven, armen Teufel draußen in der Freiheit. — Wegen Entwendung von Fr. 2 (die sie zurückerstattete) wurde in Zürich eine Dienstmagd zu 8 Tagen Gefängniß, 15 Fr. Staatsgebühr (wie heißt?) und den Kosten verurtheilt. Nun ist zehn gegen eins zu wetten, daß dieser Lit. Herr Kantonsrath und Notar Koller mit einer „unverhältnißmäßig geringen Strafe“ davon kommt, und ihm obendrein im Strafhaus noch jede nur mögliche Erleichterung verschafft wird, obwohl der Herr strafbarer erscheint, weil er auch ohne Schelmereien genug zum Leben gehabt hätte. Konnte die Ausschreibungsbehörde wirklich nichts merken, bevor die vertretene Summe diese enorme Höhe erreichte? Eine unreinliche Geschichte von unten bis oben. Auf diese Manier kultivirt man im Volke das Rechtsgefühl. Punkto Spitzbubengeschichten ist dieses Züribiet auch eine nette Gegend. Der

Satz: Die Kleinen hängt man, zc. wird nirgends ungenirt praktiziert, als in dem „gebülleten“ Zürich, wo es freilich auch ordentliche Leute gibt, nur thut man gut, ihnen gelegentlich auf die Finger zu sehen.

— Die Sanitätsdirektion ersucht die Presse, das Publikum neuerdings darauf aufmerksam zu machen, daß viel amerikanisches Schweinefleisch, zum Theil auch unter inländischer Firma, in der Schweiz konsumirt wird und daß der Genuß desselben, überhaupt der Genuß jeglichen Schweinefleisches nur gefahrlos ist, wenn dasselbe gut durchgekocht wird. Die Fleischstücke müssen der Siebhige unterworfen werden, damit auch im Innern die zur Vernichtung der Trichinen nöthige Temperatur erreicht werde.

Schwyz. Die Wallfahrt zum Grabe des sel. Bruder Klaus ist auf den 25. Juni früh 7 Uhr festgesetzt.

Basel. Gerichtschreiber Pümpin und Gerichtswibel Schaub von Gelterkinden (Basel-land) wurden hier wegen Unterschlagung verhaftet.

St. Gallen. (Korresp.) Soeben lese ich im „St. Galler Volksblatt“, Folgendes unter Solothurn-Dien. „Die Winkelversammlung von sog. Vertretern der kathol. Presse (aus Freiburg, Basel, Luzern, Aargau) hat stattgefunden, und wurde die Erweiterung eines der bestehenden Blätter zur — „Ergänzung“ des „Vaterlands“ (wie man sich auszudrücken beliebt!) beschlossen, und zwar ist das „Basler-Volksblatt“ in Aussicht genommen (wie dem „Vaterland“ selbst gemeldet wird.) Wirklich soll der Schuster wieder eine Hauptrolle gespielt haben!! Die katholisch-konservative Presse verurtheilt fast einstimmig das Treiben.“ Es nimmt mich stark Wunden, warum auch das „St. Galler Volksblatt“ gegen ein entschiedenes Organ eingenommen sein kann. Das „Basler-Volksblatt“ ist anerkannter Massen ein entschieden konservatives katholisches Blatt. Mit dem ewigen Nachgeben, Kompromissen zc. zc. kommt man heutzutage nicht mehr weit, das beweisen Thatsachen neuester Zeit zur Genüge, vide Solothurn und auch Luzern, den Vorort der katholischen Kantone.

Falls fast die gesammte kathol.-konservative Presse dieses entschiedene Vorgehen jener Versammlung in Olten verurtheilt, so ist dies ein Zeichen, daß man noch nicht ernstlich gewillt ist, dem Feinde mit offenem Bist entgegen zu treten und muthig und entschieden zu kämpfen. Möge es besser werden! Der Versammlung in Olten ein Hoch auf ihren Beschluß, selbst wenn ein Schuster die Hauptrolle gespielt hätte. Denn ich bin der Ansicht, daß thatkräftiges Auftreten und Handeln Lob verdient, sei dann der Gelobte ein Schuster, oder Schreiber oder gar ein Advokat!

— Rapperswyl. Posthalter Kaspar ist seit mehrere Tagen spurlos verschwunden; die Untersuchung der Postkasse ergab bis jetzt ein Defizit von über 5000 Fr.

Ausland.

Frankreich. Marseille. Die Stadt ist wieder ruhig, so berichtet der Telegraph. Das zwischen Franzosen und Italienern stattgefundene Blutvergießen wird trotz der offiziellen Freundschaftsversicherungen die feindselige Stimmung zwischen Frankreich und Italien nur noch mehr verbittern; das ist die erste Frucht,

die Frankreich erndet. Uns zöfischen und in die Haare herauschaut, trägt sich.

Deutschl. (S. Korresp.) t a g. Der Reichstagsab Stiern, den

Die Redesch Leichenhügel trägt einen eine Thräne Wangen. Wie sieht er ja se Grabesnacht das eingefangene Steuer; weitere Änderung um die Lieblingskind allzeit getreu gemacht und gestimmt! Centrum sei theils „gegen Centrum nie einander, da jedes Mitglied es, sie seien es sich um wäre ein wesen. In jeder nach se zeugung. Nu noch der Lei fallversicheru Pflänzchen, sozialistischen ken, und bek

Trübselig um die Miene zählt er dem Leidensgefell

Es will in der sieggewo erfolge aufzu zöfischen Kri Dratel. W wurde vollz von der Mü Misserfolg mundi!

Rom. oder Ultram len glänzend mehr als de tanen haben Wahl ist ein erion Rom Königreich

Bulgari. Prinz aus mit seinen rathen; er fassung sat herischer reg Revolutiönd und Auflan

die Frankreich aus der tunesischen Expedition erndet. Uns kann's recht sein, wenn die französischen und italienischen Liberalen einander in die Haare gerathen, obwohl dabei nicht viel herauskommt, denn Paq schlägt sich, Paq ver trägt sich.

Deutschland. Berlin, 19. Juni 1881. (S. Korresp.) Bismarck und der Reichstag. Der Reichstag ist geschlossen, die Arbeit vollbracht. Tiefathmend wischen sich die Reichstagsabgeordneten den Schweiß von der Stirn, den ihnen der heiße Kampf ausgepreßt.

Die Redeschlacht ist geschlagen. Rings herum Leichenhügel und frische Gräber. Bismarck trägt einen Trauerflor an seinem Hute, und eine Thräne rollt ihm über die tiefgefurchten Wangen. Wie sollt er denn nicht trauern? steht er ja seine Lieblinge hingeschieden in kalte Grabesnacht. Denn hier in diesem Hügel ruht das eingefargte Wehrgesetz, daneben die Brausteuer; weiter daneben liegt die Verfassungsänderung und hier schwärzte man die 84,000 M. Diäten für den Volkswirtschaftsrath ein, der das Lieblingskind Bismarck's war; hat doch der sonst allzeit getreue Knecht Bennigsen in Opposition gemacht und gegen seinen Herrn und Meister gestimmt! Die Liberalen trompeteten aus, das Centrum sei gespalten, weil es theils „für“, theils „gegen“ stimmte. Denen kann's das Centrum nie recht machen. Stimmen sie miteinander, dann sind sie „Römlinge;“ stimmt jedes Mitglied nach seinem Ermessen, dann heißt es, sie seien entzweit. Du liebe Einfach! Hätte es sich um Prinzipien gehandelt, das Centrum wäre einstimmig dafür oder dagegen gewesen. In wirtschaftlichen Dingen aber stimmt Jeder nach seiner persönlichen Ansicht und Ueberzeugung. Nun kommt noch ein offenes Grab, das noch der Leiche harret — der Leiche des Unfallversicherungsgesetzes; man wollte das zarte Pflänzchen, das so stolz aufschoss, nicht mit dem sozialistischen Wasser des Staatszuschusses tränken, und deshalb muß es verborren.

Trübselig schleicht der nervenranke Bismarck um die Grabhügel herum und mit finsterner Miene zählt er die Ruinen“. Soll er sich, soll er dem Reichstage jürnen oder sich mit seinem Leidensgefährt Gambaetta trösten?

Es will ihm gar nicht einleuchten, warum er, der sieggewohnte Mann, jetzt so viele Misserfolge aufzuweisen hat. Nach dem deutsch-französischen Kriege galt ja stets sein Wort als ein Orakel. Was er wollte, geschah, was er befahl, wurde vollzogen, was er schief ansah verschwand von der Bühne. Und jetzt! eine Schlappe, ein Misserfolg nach dem andern. Sie transit gloria mundi! Man bittet um stillen Beileid.

Rom. In Rom haben die Klerikalen oder Ultramontanen bei den Gemeinderathswahlen glänzend gesiegt, in manchen Sektionen mit mehr als doppelter Majorität; die Ultramontanen haben 10 Sitze, die Liberalen 3. Diese Wahl ist ein energischer Protest gegen die Anexion Rom's und gegen dieses sogenannte Königreich Italien.

Bulgarien. Der neugeborene Fürst, ein Prinz aus dem Lande der blinden Hefen, ist mit seinen lieben Untertanen in Konflikt gerathen; er hat die von ihm beschworene Verfassung satt bekommen und möchte als Selbstherrscher regieren. Vielleicht seht's ein kleines Revolutionskündchen ab, und dann wird Pervenken und Rußland schon dafür sorgen, daß die Bul-

garen sich wieder ducken. Sie kommen hernach vom Regen unter die Traufe.

Rußland. Daß in den russischen Gefängnissen die Tortur im wahren Sinne des Wortes noch heutzutage angewendet wird, bestätigt ein aus dem Dorpat'schen Gefängniß Freigelassener in der Petersburger Wochenschrift „Medjolia“ („die Woche“), in welcher unter Anderem erzählt wird, daß den politischen Häftlingen Nägel in die Füße hineingeschlagen, die Beine gebrochen und daß diese Häftlinge bei den Füßen aufgehängt werden. Diese und ähnliche Torturen werden so lange fortgesetzt, bis der Gefolterte entweder eingesteht oder krank wird, worauf er in den Kerker oder in's Spitalgeschickt wird.

— In Petersburg hat man im Katharinenkanal unter der steinernen Brücke zwei mit 150 Pfund schwarzem Dynamit gefüllte Sprengwerkzeuge gefunden, die nach Ansicht der Experten erst kürzlich angefertigt wurden.

Der berühmte Nihilist Hartmann, von Haus aus ein deutscher Jude, welcher das Moskauer Eisenbahn Attentat dirigirte, ist der türkischen Polizei in die Hände gerathen und von dieser an Rußland ausgeliefert worden. — Der ist besorgt und aufgehoben, u., aber die russische Regierung mag noch so viele Attentäter fangen, so nützt das nichts, denn sie wachsen wieder nach wie die Pilze.

Kanton Freiburg.

Eidgenössisches Schützenfest.

Die eidg. Räte haben zu einer Ehrengabe für das Schützenfest in Freiburg Fr. 2300 zusammen gesteuert. Dieser Betrag wird nun in folgender Weise verwendet: 1 Infanteriegewehr, 5 Ordonnanzkugeln, 1 Revolver (alles neuester Ordonnanz), 1 silberner Becher. Der Rest von Fr. 800 soll in 8 Gaben von je Fr. 100 vertheilt werden. Die Gaben betragen bis jetzt 90,000 Fr. — An Stelle Gendre's ist Hr. E. Bourgné, Kanzler, Präsident des Empfangskomite's, und Hr. Schaller, Direktor der Volksbank, Präsident des Quartirkomite's.

In Kastels-St.-Dionys ist am letzten Dienstag nach langer Krankheit Herr Ignaz Genoud gestorben, Mitglied des Großen Rathes und früher (15 Jahre lang) Präsekt des Bezirks Bisibach, bis er aus Gesundheitsrückichten seine Entlassung einreichte. Als Gemeinde-Ammann von Kastels ordnete er die dortigen durch radikale Miswirthschaft heruntergekommenen Finanzen. Herr Genoud war ein pflichttreuer, musterhafter Beamter und guter Katholik. Sein Andenken bleibt in Ehren.

R. 1. P.

Landwirthschaftliche s.

Die Witterung scheint der Eier-Entwicklung bei den Hühnern recht günstig gewesen zu sein. Man hört allseitig von recht ergiebigen Eierlegen bei den Hühnern, was wohl vorwiegend dem günstigen Futtervorrath auf den Hühnerweiden zuzuschreiben sein wird. Denn Hühner bedürfen einer Abwechslung im Futter und werden einerlei Futter sehr bald überdrüssig. Das Ei enthält beinahe alle Bestandtheile des thierischen Körpers, deshalb muß auch der Henne verschiedenes Futter verabreicht werden, damit sich all' diese Stoffe im Ei bilden können. Die Hühner hören auf, Eier zu legen, wenn sie unrichtig gefüttert werden, oder sich in krankem Zustande befinden. Dieselben bedürfen während der Wintermonate eines warmen,

reinlichen, gut ventilirten Obdaches. Wenn durch Nachlässigkeit sich im Hühnerhause Ungeziefer eingenistet haben sollte, müssen die Hühner allfogleich wo anders untergebracht werden, indem Ungeziefer den Hühnern höchst nachtheilig ist. Der Mist der Hühner muß gelegentlich ausgeräumt werden; ein Anhäufen desselben sollte immer vermieden und der Boden des Hühnerhauses mit Sand bestreut werden.

Da Hühner ziemlich Wasser bedürfen, jedoch auf einmal nur eine sehr geringe Menge davon zu sich nehmen, so muß ihnen immer eine genügend große Menge Wasser in reinem und frischem Zustande geboten werden. Nachdem sie weiter Kaltverbindungen zur Bildung der Eierschalen unumgänglich benötigen, so müssen ihnen solche in unbeschränkter Menge und in einer solchen Form vorgelegt werden, daß sie dieselben in der bequemsten Weise aufspülen können. In dieser Beziehung entspricht alter Mauerankwurf, gemahlene Austern- oder Muschelschalen, am besten eignen sich hiefür frische Knochen mit etwas noch anhaftender Knorpel- oder Fleischsubstanz. Derlei Knochen sollten täglich auf einem Holzblocke mit dem Küchenbeil zusammengehacht werden.

Die Hühner, in welche die Hühner beim Vorwerfen derselben gerathen, um recht viel davon zu erhalten, wird es Jedem beweisen, daß sie diese Zugabe zu ihrem Futter nicht nur äußerst lieben, sondern daß sie ihnen Bedürfnis ist. Haben die Hühner im Sommer einen genügenden Auslauf, so sagt es ihnen ihr Instinkt, wo und was sie sich als Futter holen sollen. Im Winter natürlich, wenn sie sich auf das Geflügelhaus beschränkt sehen, muß der Mensch dafür sorgen, daß ihnen nichts abgehe.

Da die Hühner keine Zähne haben und ihr Futter, wie es ist, verchlängen, so müssen sie, um es verdauen zu können, Zutritt zu Steinchen und Kiesel haben, welche, wenn sie in den Magen gelangen, dort die Rolle der Zähne spielen. Die Hühner müssen deshalb mit einer ansehnlichen Menge von kleinen Kieselsteinchen bedacht werden.

Das Bestreuen der Hühner mit Schwefelstaub, auch wenn sie sich auf ihren Ruheplätzen befinden, soll das Ungeziefer von ihnen abhalten.

Petroleum in kleinen Mengen auf das Lattenwerk des Hühnerhauses gestrichen, wird sich in dieser Hinsicht auch als zweckmäßig erweisen. Zwei oder drei Tropfen Fischthran, gelegentlich auf den Rücken der Hühner geträufelt, tödtet die Läuse. Die Nester müssen öfters erneuert und reinlich gehalten werden. Stroh ist hiefür empfehlenswerther als Heu. Tabakstengel oder Rippen, als Unterlage mit Stroh verwendet, ist ein vortreffliches Mittel, die Vermehrung des Ungeziefers hinten zu halten, besonders wenn die Hühner sitzen.

Wenn die Hühner brütig werden und man nicht die Absicht hat, sie als Bruthennen anzustellen, so ist der einfachste Weg, sie ihrer Brutgier verlustig zu machen, der, daß man sie in Verklagen oder Käfigen absperret, wo sie kein anderes Lager finden, als die harten Bodenbretter.

Eine geringe Anzahl von Hühnern in besondern Abtheilungen ist weit zweckmäßiger, und in einer der Gesundheit derselben weniger abträglichen Weise ausführbar, als eine große Anzahl derselben zusammen zu halten. Die Hühner benötigen grünes Futter, und muß ihnen deshalb im Winter solches vorgelegt werden, und zwar in Form von Rüben oder Kobl- und Krautblättern. Weizenanserter, Hafer, Brodtrumen und andere Abfälle vom Tische und der Küche müssen den Hühnern zutommen, und zwar mit einer je zweimaligen Abwechslung in der Woche.

Hennen, welche vier Jahre alt sind, sollen geschlachtet werden, indem sie mit jedem auf das vierte Jahr folgenden Jahre an Eierergiebigkeit abnehmen, von Jahr zu Jahr tränklicher werden und auch für den Tisch sich nur schlecht eignen, wenn sie älter als vier Jahre geworden sind. (Prakt. Landwirth.)

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 24

vom 16. Juni 1881.

Geldstoge.

— Geldstog über das Vermögen des Johann Wittchi, des jüngeren, Sohn des sel. Peter, Holzhändler in Sindbank (Bern.)

Einschreibungen in der Gerichtsschreiberei in Burgdorf (Bern), bis und mit dem 27. Juli nächsthin, unter Strafe der Präklusion.

Durch Beschluß vom 1. d. d. hat das Lit. Kantonsgericht des Standes Freiburg den Geldtag über Vermögen und Schulden: 1. des Christoph Romo, des Antons sel., von Giffers, im Zuchholz bei Tafers; 2. des Joseph Jenny, des Jakobs, von und im Trossland, Gemeinde Nachthalten, verordnet.

Es werden somit deren Gläubiger und allfällige Bürgschaftsansprecher hiermit aufgefodert ihre Ansprüche in gesetzlicher Form visirt und eingetritzt, bis und mit dem 22. Juli 1881, in der Amtsschreiberei zu Tafers einzureichen unter Strafe des Verlustes ihrer Anspruchsrechte im Unterlassungsfalle.

Geldtag über das Vermögen der Julia, Tochter des sel. Peter Morry, Wittwe des Ludwig Gutolan, von Koroaz, Schenktrichin in Freiburg. Ueber die freistehenden Verlassenschaften: 1. des Joseph-Heinrich, Sohn des sel. Joseph Stöckli, von Lägeri (Aargau), Antiker und Wirth zum Storch in Freiburg; 2. des Johann, Sohn des sel. Jakob Bramaz, von Cütterwyl, dableibt den 19. Hornung legthm gestorben.

Einschreibungen auf dem Gerichtsschreiberamte in Freiburg, bis zum 25. Juli nächsthin.

Frankfurter zeitgemäße Broschüren,

herausgegeben vom

Domkapitular Dr. Paul Saffner.

Band II. Heft 5.

Schule und Sozialismus

von

Joseph Perique.

Der als pädagogischer und literarhistorischer Schriftsteller weit bekannte Verfasser belehrt uns in dieser äußerst klar und verständlich geschriebenen Broschüre über:

- I. Die Wurzel des Sozialismus,
- II. Das Heilmittel des Socialismus und
- III. Die Schule als Bildungsquelle des Volkes.

Indem uns derselbe zunächst zeigt, an welcher gefährlicher Krankheit unsere Zeit oder vielmehr die menschliche Gesellschaft unserer Zeit leidet, weiß er auch gleich einem tüchtigen und erfahrenen Arzte sofort das richtige Heilmittel zu treffen. Die in der Einleitung aufgestellte Behauptung, daß wir, wenn nicht alle Zeichen trügen, vor einer wesentlichen Umgestaltung des Gesellschafts- und Völkerebens stehen und daß der an einer acuten Krankheit leidende sociale Organismus eine unheilvolle Krisis in Aussicht stellt, hat durch das vor wenigen Tage erfolgte Attentat auf das Leben des russischen Czaren eine fürchterliche Bestätigung erfahren. Wäcste man, durch dies entsetzliche Ereigniß von der schweren Krankheit unserer jetzigen Generation überzeugt, an maßgebender Stelle die von Perique gegebenen Rathschläge zur Besserung beherzigen und die Jugend und damit die kommende Generation vor derselben Krankheit zu bewahren suchen! Jeder, der die ernste Situation, in der sich Völker befinden richtig zu überblicken vermag, wird mit dem Verfasser darin übereinstimmen, daß die Heilung der socialen Mißstände vor allem die Umkehr zu den Grundfögen des Christenthums erfordert.

* * *

Der Todtentanz, Studie von Wilh Däumker.

Mit einer Tafel.

(Frankfurter Zeitgemäße Broschüren II. Heft 6, Preis pro Jahrgang nur 2 Mk.)

Der durch seine in der „Sammlung historischer Bildnisse“ erschienenen historischen Studien Pallestrina und Orlandus de Lassus weit bekannte Verfasser liefert uns in vorstehender Broschüre ein anschauliches und getreues Bild der Todtentänze des Mittelalters. Im Gegensatz zu der modernen Auffassung, daß „Aberglaube und Volkspantastie die Eltern der Todtentänze seien, weist er uns an der Hand und unter Angabe reicher Quellen nach, daß die Todtentänze ein Erzeugniß des gläubigen Mittelalters sind. Die Broschüre ist mit großer Sachkenntnis und Begeisterung für das Thema geschrieben. Die beigegebene Bildertafel erleichtert das Verständniß.

Anzeige.

Sonntag, den 26. Juni gegen 4 Uhr Abends findet im Schulhaus zu Maffingen eine Besprechung zur Gründung einer Sparkasse für das Oberland statt. Freunde und Gönner gemeinnütziger Unternehmungen werden zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Hür die Wallfahrt zum Grabe des sel. Petrus Canisius

erscheint in der Unterzeichneten in neuer Auflage:

Canisiusbüchlein, enthaltend das Seligsprechungsabreue, das Leben und die Verdienste des seligen Petrus Canisius, ersten deutschen Jesuiten. Von P. M. Hausert S. J.

Freiburg (Baden).

(H. 5229 X.)

Herder'sche Verlagshandlung.

(216)

Tuchhandlung Cheraulaz-Chiffelle bei der Linde in Freiburg.

Große Auswahl, seidener und halbseidener, glatter und mit Dessins versehener, schwarzer und gefärbter Stoffe für Hochzeitskleider.

Schwarzes und gefärbtes Tuch, geeignet für Landsleute.

Schwarzer festgewobener, einfarbiger Seiden-Taffet für Röcke und Paletos.

Sehr mäßige Preise, Skonto bei Baarzahlung.

Verkaufs-Steigerung

Der Unterzeichnete Urs Wäber, Eigenthümer in Schmitten, wird Montag, den 4. Juli von morgens 9 Uhr an in der Wirtschaft des Herrn Schrago in Schmitten sein allda gelegenes Heimwesen, bestehend in einem soliden Wohnhause mit Scheune, Ofenhans, Speicher und Schopf, sammt den dazugehörigen Liegenschaften von ungefähr 2 1/2 Zucharten gutes Matt- und Ackerland nebst 3 1/2 Zuch. Waldung freiwillig und öffentlich versteigern lassen. Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung verlesen und können von heute an beim Eigenthümer eingesehen werden.

Zu zahlreicher Betheiligung an dieser Steigerung ladet höflichst ein
(221) Urs Wäber.

Sogleich zum Vermietten

in Bonn bei Düdingen, ein Wirtschaftshaus mit Badeanstalt. Unmittelbarer Eintritt und vortheilhafte Bedingungen.

Sich zu melden bei Hrn. Ed. Lechtermann, Rechtsanwalt in Freiburg oder bei dem Eigenthümer.
(228)

Verkaufssteigerung.

Montag, den 4. Juli nächsthin von 9 Uhr Morgens an, werden die Kinder des seligen Joseph Gropprieder von Frisenheid bei Schmitten, in der Wirtschaft des Hrn. Schrago dableibt ihr vortiges Heimwesen, bestehend in 69 Zucharten Matt- und Ackerland, und 9 1/2 Zuch. Waldung mit sehr schönen Oekonomiegebäuden an eine öffentliche Verkaufssteigerung bringen.

Es werden zugleich sammtlast oder auf Verlangen besonders versteigert, die vier Bergweiden Luggewylera und Weidly, Schweinberg und Viechely.

Die sehr günstigen Zahlungsbedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden und können vorher bei Hrn. Chr. Gropprieder in Frisenheid oder beim Unterzeichneten eingesehen werden.

Freiburg, den 18. Juni 1881.

Jos. Birbaum,
Notar.

(217)

Grabkreuz und Grabstein

in großer Auswahl, findet man sehr billig im Laden Nr. 169, Kaufannengasse bei Gottfried-Grumfer.

(66)

„Siezu das Sonntags-Blatt“

Neuestes in Uhrketten

von 2 Fr. per Dugend bis zu 10 Fr. per Stück versendet die

Artistische Anstalt

Oberdorfstraße Nr. 4 in Zürich.

(H. 2,389 Z.)

(223)

Die Fabrik in Derliten für

Schmierseifen

von J. Finsler im Meierhof in Zürich empfiehlt ihre Produkte

Kronseife,

Glycerinseife,

Silberseife

in bester Qualität, zu billigsten Preisen.

Die Silberseife, eine silberfarbene, weiche Delfeife, ist bei richtiger Verwendung die in jeder Beziehung vortheilhafteste Seife für Wäsche, besonders geeignet für den Gebrauch in Hotels, großen Anstalten und Haushaltungen.
(O. 5,299 F.) (211)

Anzeige an die Landwirthe!

Von heute an, nehmen wir wieder Tuch zur Naturbleiche auf der Matte an.

Niederlage bei Hrn. Peter Oberfon, neben der Metzgerei Fasel, Murten-gasse Nr. 202 in Freiburg (Schweiz). (57)

Zum Verkaufen.

Ein Heimwesen bestehend aus einem Wohnhaus, Scheuer und Stallung, einen laufenden Brunnen und 5 1/2 Zucharten gutes Matt- und Ackerland, alles an einem Stück mit schönen Obstbäumen besetzt.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Johann Müller auf dem Hubel bei Nierdumhren (Gemeinde Heitenried). (207)

Wichtig

Landwirthe!

Von heute an, wird beim Unterzeichneten wieder Wolle zum Spinnen oder zum Weben von Guttuch und Halblein angenommen.

Gute Arbeit wird zum voraus zugesichert.

Peter Oberfon,

(174) Murten-gasse, Nr. 202 bei Hrn. Fasel, Metzger.

Musik-Unterhaltung

im

Bad Garmiswyl

Sonntag, den 26. Juni 1881.

F

Freiburg,

Abon

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Abonne

Auf das die verehrlich „Freiburger zahlreichem laden.

Der Ab

Hält

Bier

Inserate

Zeitung“ ein

Man ab

dition, Mur

bei sämtlic

Freiburg,

Ein Wort

Unter diese Volksblatt“ in den gemessenen zu lang ist, d Hauptinhalt kungen wieder mit dem „Bas selbstverständl beginnt mit d Zusammentun und die Erwe hat von gewis Angriffe erfa Vereinigung richtig sie die demnach in Fehde vorlag, ihr einen Ang der Bundesve Presse in a n z u d i c t einem kleinen alsbald verft

(*) Die unter sind dem „Bas